

Orley erklärte im Laufe seiner Ansprache in Plymouth, er könne die grenzenlose Bewunderung für die auswärtige Politik der Tory-Regierung nicht theilen.

Wie man der „Polit. Corr.“ aus St. Petersburg meldet, wurden durch eine kürzlich erfolgte Verfügung sämtliche protestantischen Schulen im Kaukasus der Controle des Ministeriums für Volksaufklärung unterstellt.

Diese Maßregel, durch welche die von der protestantischen Bevölkerung gegründeten und erhaltenen Lehranstalten ihrer bisherigen Autonomie verlustig werden, hat vielfache Proteste seitens der bezeichneten Bevölkerung hervorgerufen, welche allerdings wenig fruchten werden.

Nach einer aus Athen vorliegenden Meldung wird die trikupitische Mehrheit der neuen Kammer dem gewesenen Minister des Aeußern Herr Dragumis das Kammer-Präsidium anvertrauen.

Die Berliner „Börzenzeitung“ weist in einem Leitartikel: „Der rumänische Thronfolger beim Czaren“ auf die Vorliebe gewisser rumänischer Kreise für Rußland hin, welche sogar die Befestigung der Szerethlinie verhindern, und hebt zum Schlusse hervor, daß König Carol's Charakterfestigkeit landesüberdauern und friedensgefährlichen Wendungen vorbeuge.

„Dacum ist zu wünschen“, schließt der Artikel, „daß er noch lange die Regierung führe und unter seiner Leitung der Thronfolger fest und ernst die gleiche Bahn zu gehen sich gewöhne und gegen alle Sirenenstimmen unzugänglich werde. An diesen wird es in Peterhof nicht fehlen. Zur Zeit bieten sie aber noch keine Gefahr.“

Nach einer Depesche aus Constantinopel wurde dem armenischen Patriarchen bedeutet, wenn er seine Demission zurückziehe, würde der Sultan dem armenischen Patriarchen von Yedikule fünftausend Lire als Entschädigung für das demselben zugedachte Erträgniß des verbotenen armenischen Festes überweisen. Der Patriarch erklärte indeß dem Sultan, er halte seinen Entschluß aufrecht. Sein Rücktritt sei nicht nur eine Folge des Verbotes des National-Festes, sondern verschiedener anderer Handlungen der Regierung, die seine Stellung unhaltbar machten.

Chicago.

Berlin, 16. Juni.

Die erste Weltausstellung fand im Jahre 1851 in London statt; sie veranstaltet zu haben war eine glorreiche That des unvergesslichen Prinzgemahls Albert. Auf dieser Ausstellung wurde sich die Menschheit zum ersten Male dessen vollbewußt, daß sie in ein neues Zeitalter, in das Zeitalter des Dampfes eingetreten sei, welches ein von allen vorhergegangenen Zeiten scharf unterscheidendes Gepräge trägt.

Die folgenden Weltausstellungen waren größer als die erste. Die Zahl der Aussteller, die Zahl der Besucher, der Raum, der für das Ausstellungsfeld in Anspruch genommen wurde, die Zahl der Veranstaltungen, durch welche neben der eigentlichen Waarenausstellung das Interesse der Beschauer in Anspruch genommen wurde, Alles das hatte sich in kurzer Zeit verdreifacht und ist auch seitdem in fortwährender Entwicklung geblieben.

Im nächsten Jahre steht die Weltausstellung in Chicago bevor und verspricht ein Ereigniß zu werden, das an Bedeutung jene erste Ausstellung noch übertrifft. Die Reichsregierung hat der Angelegenheit ein Interesse zugewendet, das früher in wirtschaftlichen Dingen nicht selten vernichtet.

„Wahnsinnig, meinst du, nein, Gott sei Dank noch nicht; aber auch nicht so einseitig, um mich von jener Polin betrügen zu lassen wie du — ich werde Leon's Unschuld beweisen!“

„Was?“

„Zunächst, ich schreibe an den Untersuchungsrichter, an die Zeitungsredactionen, und gebe die Anhaltspunkte.“

„Ich glaube, du wärest dazu im Stande!“ Adolf blickte seine Schwester erschrocken an. Ihre Haltung blieb drohend stolz.

„Bringe mich nicht zum Aeußersten, Adolf — ich kenne keinerlei Rücksichten. Ich kann ja sagen, wo Ihr zum Spielen zusammen kommt. Du selbst singst neulich an davon zu erzählen. Leon war die Sache augenscheinlich unangenehm, und wenn jetzt die Polizei das Nest im Club aufstöbert . . .“

„Doris“, unterbrach er sie und ergriff beschwörend ihre Hand, „bist du denn ganz toll? — Wenn du einen Familienandal provocirst und der Papa kommt zurück . . .“

„Ich wollte er wäre hier — oh, die Sache liegt noch viel tiefer, und ich schreie vor nichts mehr zurück. Du weißt nicht wozu ich fähig bin. Ich springe in's Wasser, wenn du dich jetzt feig zurückziehen willst . . .“

„Bist du mir weiter helfen oder nicht?“ Halb wahnwichtig vor Zorn hatte sie ein dolchartiges Papiermesser vom Schreibtisch genommen. Adolf sprang hinzu und drückte ihr das Handgelenk zusammen, so daß sie die immerhin gefährliche Waffe fallen lassen mußte. Sie sank in ihren Stuhl und brach in trampfhaftes Schluchzen aus. Adolf stand vor ihr mit verblüffter Miene, als hätte er ihr das größte Unrecht angethan. Bei dem heftigen Ringen um die Waffe hatte sich die sorgsam angelegte Stirnlocke verwickelt und hing ihm fast bis auf die Augen, wodurch sein Gesicht um nichts geistreicher auslief.

Er versuchte, ihr die Hände vom Gesicht zu ziehen.

„Doris!“

„Daß mich in Frieden — ich mache Allem ein Ende!“

„Nein, diesmal nicht, Doris, rief er jetzt mit großer Entschiedenheit. Wenn du es denn durchaus nicht anders willst, mir soll es recht sein. Ich wasche meine Hände in Unschuld und werde für deinen Prinzen eintreten — wie, davon habe ich freilich noch nicht die leiseste Ahnung, und wenn Papa dahinter kommt . . .“

„Das laß meine Sorge sein. Ich weiß, daß es einen harten Kampf kosten wird — nun heißt es Biegen oder Brechen!“

Er seufzte geräuschvoll und nahm seinen Kopf zwischen die Hände.

„Der Himmel bewahre mich vor Verliebtheit, denn jetzt sehe ich erst wohin das führt.“

„Das verstehst du eben nicht, mein Lieber!“ entgegnete sie abweisend, atkflug und tuppte die Thränen von den Wangen. „Also bleibt es bei unserer Abmachung?“

„Meinetwegen ja. Aber ich muß erst nachdenken.“

„Gehe hinüber zu Leon und sprich mit ihm in meinem Namen.“

„Vollmacht brauche ich nicht, bin mir selbst Mannes genug!“

(Fortsetzung folgt.)

wurde. Sie hat rechtzeitig bei dem Reichstage die Bewilligung der erheblichen Summe von 3 Millionen Mark gefordert, um sich auf das Ereigniß rüsten zu können und hat diese Summe gern zugestanden erhalten. Sie hat vor Kurzem noch gebeten, die Frage einer Berliner Weltausstellung, so beachtenswerth dieselbe auch sei, vorläufig ruhen zu lassen, weil sie nur geordnet, die Aufmerksamkeit von der dringenderen und wichtigeren Aufgabe der Chicago-Ausstellung abzulenken. Hieraus geht hervor, daß die Regierung der Ausstellung von 1893 eine ganz ungewöhnliche Wichtigkeit beimißt, und wir meinen, sie hat darin vollkommen Recht.

Die Ausstellung in Chicago hat einen politischen Hintergrund und einen politischen Zweck. Der panamerikanische Gedanke beschäftigt die Geister in der lebhaftesten Weise. Die Vereinigten Staaten wünschen mit den südamerikanischen Staaten in eine besonders innige Verbindung zu treten; in erster Linie wünschen sie von ihnen Begünstigungen zu erlangen, in zweiter Linie sind sie bereit, denselben auch Begünstigungen zu gewähren. Das Eine wie das Andere würde sich auf Kosten Europas vollziehen. Der Kampf um den südamerikanischen Markt wird zu einem großen Theil in Chicago geführt werden. Die Südamerikaner sollen dazu herangezogen werden, in der Stadt am Michigansee das natürliche Centrum zu erbilden, auf das sie hingewiesen sind. Südamerika wird einen sehr großen Theil der Besucher stellen; eine Bevölkerung, an welcher alle bisherigen Weltausstellungen ziemlich spurlos vorübergegangen sind, soll jetzt in das Getriebe derselben hineingezogen werden.

Mit großer Aufmerksamkeit wird eine Verherrlichung des Christoph Columbus, des Entdeckers von Amerika, in die Aufgaben der Weltausstellung hineingezogen. Alle Häuser, in denen er möglicher Weise einmal gewohnt haben könnte, ja vielleicht sogar geboren sein könnte, werden auf dem Ausstellungspunkte nachgebildet. Das Kloster, in welchem er längere Jahre Ruhe gesucht, wird gleichfalls seine Nachbildung erfahren und einen Hauptangehungspunkt bilden. Man lasse sich nicht verleiten, derartige Dinge als eine müßige Spielerei zu verachten; die Sache hat eine symbolische Bedeutung, welche getriegt ist, auf die Gemüther zu wirken. Es liegt eine Schmeichelei für die Angehörigen des spanischen Südamerika darin, daß man einen Mann, der ihrer Race angehört, in dieser Weise verherrlicht. Es liegt darin auch das Anerkenniß der Zusammengehörigkeit aller Amerikaner, wenn die germanischen Stämme Nordamerikas den Mann, dessen Kenntniß des Welttheils über den westindischen Archipel nicht hinausging, gewissermaßen als den Namenheros feiern, der auch die Wiege ihres Glückes gezimmert hat.

Man wende nicht ein, daß es sich hier um künstliche Machenschaften handelt, welche die Gewähr des Erfolges nicht in sich tragen. Niemand kann sich verhehlen, daß die Weltgeschichte vor einem großen Wendepunkte steht. Mehr als zwei, beinahe drei Jahrtausende hindurch ist das kleine Europa der Hauptschauplatz der Weltgeschichte gewesen. Europa bedeutet Kultur, Asien bedeutete überwundene Barbarei, Afrika lag als ein dunkler Fleck vor unseren Augen und Amerika war nicht entdeckt. Heute hat sich Amerika mit europäischer Kultur erfüllt und gefüllt auf einen unermesslichen Reichthum noch unerforschten Bodens, auf die Expansionsfähigkeit seiner Bevölkerung strebt es sich, diese Kultur selbstständig weiter zu führen. Das Bestreben, durch Vermehrung der Production den Besitz zu vermehren, hat dort eine Festigkeit angenommen, von welcher man bei uns nie eine Vorstellung gehabt, und das Bestreben, nunmehr auch die geistige Thätigkeit zu heben, kündigt sich in der lebhaftesten Weise an. Es wird der Augenblick eintreten, wo die Ueberlegenheit Europas über Amerika völlig geschwunden sein wird, wo Europa seine ganze Kraft darauf richten müssen, mit Amerika gleichen Schritt zu halten. Alle Vortheile, deren sich Europa erfreut, sind dem westlichen Welttheile in gleichem Maße zugänglich, während die Vortheile, die dieser besitzt, uns unzugänglich sind.

Europa und vor allen Dingen Deutschland haben ernste Veranlassung, sich an dem Kampfe friedlicher Art, für welchen in Chicago ein Feld eröffnet wird, zu betheiligen. Deutschland muß das Beste, was es besitzt, dort zur Erscheinung bringen. Die Vorbereitungen zur Ausstellung sind mit einer Großartigkeit getroffen worden, die Alles überragt, was Europa jemals geleistet hat; die Zahl der Besucher wird eine gewaltige sein. Deutschland würde es auf das Schwerste empfinden, wenn es gleich den thörichten Jungfrauen im Evangelium kein Del auf seiner Lampe hätte.

Stimmen aus dem Publicum.

Alle p. t. Mitwirkenden bei den zur Aufführung kommenden lebenden Bildern werden höflichst ersucht, mit ihren Kostümen Dienstag den 21. d. Mts. um 7 Uhr im Malersaale des städtischen Theaters zu einer Kostümschau gefälligst erscheinen zu wollen.

Hermannstadt, am 18. Juni 1892. Das Comité.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juni.

(Hof- und Personennachrichten.) Se. Majestät ist am 15. d. um 7 Uhr 15 Minuten Abends in Weis eingetroffen und wurde vom Erzherzog Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie begrüßt. — Erzherzog Franz Ferdinand ist am 16. d. nach Raab abgereist. Derselbe hat für die hinterbliebenen Opfer von Peribram 500 fl. gegeben. — Der Großherzog von Toscana ist am 15. d. Abends nach Salzburg zurückgekehrt. — Aus Kopenhagen, 16. d. wird berichtet: Der König von Schweden ist heute Mittags hier eingetroffen und alsbald nach Schloß Bernstorff weitergefahren. In Gienstoffe wurde derselbe vom König und den Prinzen Waldmar, Wilhelm und Stefan empfangen. Die Herrschaften fuhren zu Wagen nach Bernstorff, wo die Königin und die übrigen kaiserlichen Gäste den König von Schweden begrüßten. Nach dem Dejeuner reiste derselbe um 6 1/2 Uhr Abends über Helfingör nach Helfingör ab. — Die Königin von Griechenland und der Kronprinz, Thronfolger von Rußland begaben sich um 6 1/2 Uhr Abends an Bord des Dampfers „Czarevna“. Die gesammte königliche Familie gab denselben das Geleite bis zum Dampfer. — Kaiser Wilhelm wird zur Vermählung des rumänischen Thronfolgers nach Bukarest kommen; auch die Kaiserin Friedrich und der Prinz von Wales werden erwartet. Vorher kommt König Carol nach Botzdam.

(Frohleichnam bei Hofe.) Aus Wien wird geschrieben: Des regnerischen Wetters halber beschränkte sich die Frohleichnamfeier bloß auf den Stephansdom. Se. Majestät erschien dort mit Erzherzog Franz Ferdinand d'Este kurz vor 7 Uhr früh. Hier erwarteten den Monarchen die Erzherzoge Carl Ludwig, Ferdinand, Albrecht, Salvator, Friedrich, Wilhelm, die obersten Hofchargen, die Minister, unter denselben der gemeinsame Finanzminister Kallay und Minister Szöghény, die Ordensritter und zahlreiche Mitglieder des Hochadels. Unter den Rittern vom goldenen Vliese bemerkte man den Minister-Präsidenten Grafen Julius Szapary. Nach Darreichung des Alperger durch Cardinal Guschka verfügte sich der Monarch durch das Spalier des ungarischen Infanterie-Regiments Baron Fejérvary in das Soporatorium. Nach stattgehabtem Hochante und Segen kehrte der Hof bei strömendem Regen in die Hofburg zurück.

(Postalisches.) Wegen Dienstvertrug und Erlag einer Baar-cantion von 600 fl. ist die Postmeisterstelle für das Post- und Telegraphenamnt 1. Classe in Maros-Ludas (Torda-Kranoszer Comitai) zu besetzen. Bezüge: 1000 fl. Jahresgehühr, 145 fl. Ranzlei, 184 fl. Zustellungs- und ein nachträglich festzusetzendes Besörderungsbauhschale, wofür der zu

ernennende Postmeister verpflichtet ist, nach dem 2 Kilometer entfernten Bahnhofs und zurück einen täglich viermaligen einspännigen Cario-posteurs (darunter einen zur Nachtzeit) gemäß der von der Post- und Telegraphen-Direction von Fall zu Fall zu bestimmenden Fahrordnung zu unterhalten.

Außer den angeführten Bezügen ist der zu ernennende Postmeister be-rechtigt, gegen entfallende Staats- und Communal-Steuer, sowie gegen Jahrespachtgebühr von 2 fl. per Joch die das Eigenthum des Gemeindefonds bildende Weide von 4 Joch und den Ackergrund desselben Fonds von 6 Joch 470 Quadratlastern zu benützen. Die wann immer zulässige Entziehung der Pachtgebühren der Postgrundstücke wird in das später festzusetzende Besörderungsbauhschale eingerechnet.

Um diese Postmeisterstelle können sich nur Mannspersonen bewerben. Die von den Bewerber eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Central-Wahlaustrich.) Samstag den 25. d., Vormittags 9 Uhr und fortsetzungsweise Nachmittags 3 Uhr, eventuell auch Montag den 27., Vormittags 9 Uhr, finden im Verordnungs-saale des Comitats-hauses Sitzungen des Central-Wahlaustrichs des Hermannstädter Comitates statt. — Auf der Tagesordnung stehen 8 Gegenstände.

(Schulordnung.) Die Schlußprüfungen an der hiesigen römisch-kath. Normal-Hauptschule finden wie folgt statt: am 22. d., Vormittags 9 Uhr: I. Classe; am 23. d., Vormittags 9 Uhr: II. Classe; am 24. d., Vormittags 9 Uhr: III. Classe; am 25. d., Vormittags 9 Uhr: IV. Classe; am 26. d., Vormittags 9 Uhr: V. Classe; Nachmittags 2 Uhr: VI. Classe. — Am 29. d., früh 8 Uhr, wird Dank-gottesdienst und sodann die Schlußfeier im Schullocale abgehalten. — Das nächste Schuljahr beginnt am 1. September l. J.

(Männerturnverein.) Heute Sonntag Nachmittags Turn-spiele im Jungenwald. Abmarsch aus der Turnschule um 3 Uhr. Gäste willkommen.

(Militär-Schwimm-schule.) Bei günstiger Witterung wird die 31-er Regiments-Musik heute Sonntag den 18. d. von 1/9 Uhr bis 10 Uhr Vormittags dort spielen.

(Promenade-Musik.) Heute Sonntag den 19. d. wird die hiesige Stadtkapelle auf der oberen Promenade von 4 Uhr Nachmittags angefangen spielen.

(Geschlossene Sommer-Unterhaltung.) Der hiesige Gesangsverein „Magyar dalkör“ veranstaltet am Mittwoch den 29. d. im jungen Walde eine mit Tanz verbundene Sommer-Unterhaltung. Beginn des Tanzes um 4 Uhr Nachmittags. Im Falle un-günstiger Witterung wird das Tanztränzchen am selben Tage im Hermanns-garten abgehalten und beginnt um 8 Uhr Abends. Eintritt für eine Person 60 kr., für eine Familie 1 fl. Karten sind in der Conditorei W. Freny und an der betreffenden Casse zu haben. Das Reinertänzniß ist dem Vereins-Fahnenfund zugedacht und werden Ueberzahlungen mit Dank angenommen.

(Unfall im Cöbin.) Gestern Morgens fuhren zwei hiesige Meirer mit einem Einspännerwagen aus der Waisengasse durch den Cöbin gegen die Feidengasse. Das Wasser warf den Wagen um; vorher waren die Meirer abgesprungen und gewannen das Ufer, aber das an der freien Bewegung behinderte Pferd ertrank.

(Ein goldener Ring.) Angehlich vor etwa 2 Monaten bei Thalhalm gefunden, erliegt bei der Polizeihauptmannschaft.

(Geistlicher und Officier.) Das Schourgericht in Klausen-burg hat in dem vom Oberlieutenant i. P. Radu Zanca gegen den Farrer Juon Boconicianu angestrengten Preßprocesse den Legeten mit 10 gegen 2 Stimmen der Ehrenbeileidigung schuldig erkannt.

(Ein glücklicher Schuß.) Neulich ist dem Soosmeizer Waldheger in dem Sepsi-Szent-Györgyer Wald eine nette Bären-geschichte passiert. Als er an einen Baum gelehnt Geräusch im Gebüsch hörte, machte er sich schüchtern. Bald kam ein mächtiger Bär auf ihn zu. Der Wald-heger jagte ihm eine Schrotladung in den Leib, die den Bären aber nicht stark genirte, denn auf die Hinterfüße sich stellend, griff er nun seinerseits den Schützen an, der ihm den zweiten Schrotschuß gab. Darauf stoben beide in entgegengesetzter Richtung. Den Bären fand man später todt unweit des Schußortes über einen gestürzten Baumstamm liegen; der glückliche Schütze ist über den ausgestandenen Schreden krank geworden.

(Demonstration.) In Szilag-Somlyó wurden nicht nur dem Sparcasse-Director Rozma, sondern auch dem Advocatur-Candidaten Man und dem Privatier Julep, die ebenfalls als Mitglieder der Rumänen-Deputation in Wien waren, Rakennmusiken gebracht.

(Eine aufregende Scene.) Spielte sich jüngst auf dem Belámpfer Eisenbahnzuge ab. Zufällig war die Thür eines rasch dahin-fahrenden Waggons offen geblieben und ein kleines Kind fiel hinaus; die Mutter derselben stürzte ihm nach und wunderbarerweise geschah weder dem Kinde, noch der Mutter etwas.

(Der Roman eines Missionärs.) Im Essegger Spital wird gegenwärtig ein interessanter Patient gepflegt. Er heißt Petricevics und erzählt, daß sein Vater österreichischer Oberst war. Petricevics trat in den Jesuitenorden und wurde mit drei Bischöfen und fünfshundert Mönchen vom Papst als Missionär nach China entsendet. Einer der Bischöfe wurde von den Chinesen lebendig begraben, die beiden anderen massacrirt und die Mönche verurtheilt man. Die Reisten starben, und diejenigen, die am Leben blieben, schenkte man dem türkischen Sultan. Auch Petricevics hatte dieses Schicksal und gelangte als Haremswächter nach Dolma-Baghdschi. Ein Jahr lang blieb er dort, bis es ihm gelang, sich zu flüchten und sich in Pera beim österreichisch-ungarischen Consulat zu melden. Auf die nach Rom gerichtete Anfrage des Consuls wurden die Angaben Petricevics' bekräftigt, der nun in seine Zuständigkeits-gemeinde nach Esseg getrieben wurde.

(Ein Scherz und seine Folgen.) Ein Krader Haus-eigentümer Namens Anton . . . machte sich den folgenden Scherz. Zur Feier seines Namens-tages kaufte er einen Sarg und legte sich in denselben, zugleich ließ er die Traueranzüge drucken, daß er in ein besseres Jenseits abberufen wurde. Seine Verwandten versammelten sich auch zum Leichen-begangniß und die lachenden Erben freuten sich bereits auf den Besitz des Nachlasses, als der im Sarge regungslos liegende Anton plötzlich mit dem Aufschrei: „Wein her!“ einen panischen Schreden hervorrief. Der Scherz war vollkommen gelungen; nachdem sich jedoch die in ihrer Hoffnung ge-läuschten Verwandten allmählig beruhigt hatten, fielen sie über den Simulanten her und blühten ihn unarmherzig durch. Der Spahvogel erhielt eine tüchtige Tracht Prügel deart, daß er der empfindlichen Folgen seines ge-lungenen Scherzes noch lange denken wird.

(Die Königsmanöver bei Fünffirchen.) werden in der Umgebung dieser Stadt bei 40.000 Mann versammelt. Es werden sich hiebei in erster Reihe zwei Cavallerie-Truppen-Divisionen unter dem Com-mando der Generalmajore Georg v. Ghyorgyevics und Boltan gegen-überstellen. Der Zusammenstoß der beiden Truppenkörper erfolgt in der Gegend vor Dravababócs, wo die Cavallerie unter Commando des GM. Boltan den Uebergang der aus dem 13. Corps bestehenden Infanterie hielt. Die unter dem Commando des GM. v. Ghyorgyevics stehenden Cavallerie-Truppen sind aus dem 10. und 13. Husaren-Regiment unter Commando des GM. Baron Normann und aus der Honvédhussaren-Brigade des Oberst-Brigadiers Grafen Schlippenbach gebildet. Gegerischerseits stehen eine combinirte Brigade unter Commando des GM. Heinrich Grafen Lamberg und den Ulanen-Regimentern Nr. 5 und 12, ferner dem 3. Husaren-Regiment, dem 8. Husaren-Regiment aus Klagenfurt und dem 5. Dragoner-Regiment aus Marburg. Eingetheilt ist die in Warasdin stationirte Escadron des Graf Schlippenbach'schen Honvédhussaren-Regiments.

Nach erfolgte Anwesenheit in der Rich. des FM. v. Dolmje-Cavallerie de-zwischen das an der Par-erfolgt der P. Arpad, Peca-der Mandover Befehlshaber dem Beginn bewegungen bereits am Hausregimen von Seregel Divisions-M. Sigetvar — nehmende Ge-im Kalmanc großen Trup-tember statt. Manöver der Die Division beistellen. v. v. Kohond

(G wird berichte ausrichtete befindet sich arbeiten an eine größere Seite befand übergeben. XVII. Jahr Silbermünz)

(Nacht zum ein und tdd Messerstücke selbst er al-jollen häuß

(aus Münz Monaten erwachte er begriff seine Krone und Stimmung

(seinem Volt michtig; fünden Kön-geinungen. König so h-der hochgra-sprochen wu-des Arztes, hienaus giv-fienaus Wief-ign in den-nichts mehr-Volke. W-nehmen, m-sich zu dem-Speisen wu-Rüstchen m-der König-sich mit et-das Rüstch-„Majestät“, dann aber-Zustand ka-nommen, d-seines Jam-Arzten, d-dann ist d-in Baiern

(Erlaubniß selben geb- die Wüsten-Marggraf-ist am 3. Affessor de-ragendstn-bedungen-worben.

(Pflanzen, seiner grö-Aunletrübe-war, fand-gewonnen-ist in ein-„Der arm-Schryps u-Maschinen-bis zur G-sicherlich-vielleicht-So besche-lag der B-gebracht, schaftlichen-hat. Ein-geben, ob-nach je a-war A d-der pphist-1753 zu-Ober-Zußi-François-sondern e-der Juden-bei Berlin-twie sie st-auf der j

Nach erfolgter Begegnung der Cavallerie am 21. September Morgens in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs erfolgt der Rückzug der Cavallerie in der Richtung von Hünfirschen und das 13. Corps unter Commando des FML. Anton Freiherrn v. Bedtschheim marschirt auf den von den Bionnieri geschlagenen Brücken über die Drau, wo es in der Umgebung von Dolnja-Miholjac Aufstellung nimmt und dringt dann, nachdem die Cavallerie den Weg geebnet hat, gegen Hartany-Turony vor, woselbst inzwischend das 4. Corps unter Commando des FML. Prinzen Lobkowitz an der Hartanyer Hügelkette Aufstellung nimmt und vorwärts dringend erfolgt der Zusammenstoß bei Turony, einerseits in der Zone via Turony, Arpad, Becs, andererseits gegen Uefög, Becs, Parad. Das ist das Hauptbild der Manöver, deren Details den Corpscommandanten durch den allerhöchsten Befehlshaber selbstverständlich in versiegelten Couverts erst unmittelbar vor dem Beginn der Corpsmanöver bekannt gegeben werden. Die Truppenbewegungen und Concentrirungen im Vereine des 4. und 13. Corps nehmen bereits am 15. Juli ihren Anfang, um welche Zeit sich das 10. Infanterie-Regiment in Tolna concentrirt und die Brigadeneinheiten in der Richtung von Seregelyes bis Sarbogard vorgenommen werden. Die Cavallerie-Divisions-Manöver werden Anfangs September zwischen Szent-Lörincz-Szigetvár-Barcs abgehalten und nimmt der an diesen Manövern theilnehmende Commandant des 13. Infanterie-Regiments Oberst Erzherzog Eugen im Palmancaer Castell des Botischafers Grafen Szeghnyi Wohnung. Die großen Truppenmanöver der Cavallerie finden am 16., 17., 18., 19. September statt und am 20. erfolgt der Ritt zur Armee. Die Divisions-Manöver der Infanterie werden zwischen Raposvár und Becs vor sich gehen. Die Division für die Cavallerie wird das 4. Infanterie-Regiment aus Szababfa beistellen. Als Schiedsrichter der Cavallerie-Manöver fungirt FML. Georg v. Kohonczy.

(Ein Unfall des Pfarrers Kneipp.) Aus Wörishofen wird berichtet, daß Pfarrer Kneipp, während er mit zwei Knaben scherzte, ausrutschte und sich durch den Fall die Hüfte verrenkte. Der Pfarrer befindet sich bereits besser, wird aber längere Zeit das Bett hüten müssen.

(Fund beim Eisernen Thor.) Bei den Regulirungsarbeiten am Eisernen Thor fanden mehrere Arbeiter im November v. J. eine größere Menge alter Münzen. Da die Fundstelle sich auf der serbischen Seite befand, wurden die Münzen dem Budapester serbischen Consulat übergeben. Es sind dies österreichische und türkische Münzen aus dem XVII. Jahrhundert, und zwar eine Gold-, 178 größere und 1056 kleinere Silbermünzen.

(Mord und Selbstmord.) In Triest schlich sich in der Nacht zum 17. d. der 36-jährige Diener Bergamas in das städtische Spital ein und tödtete seine daselbst als Wärterin bedienstete Frau mit zweigigen Messerstichen, worauf er sich durch das Fenster auf die Gasse stürzte, woselbst er als unförmlicher Leichnam liegen blieb. Das Motiv der That sollen häusliche Streitigkeiten sein.

(Von Baierns König) schreibt man dem „Berl. Hof. Courier“ aus München: „Erst, sehr ernst ist der Zustand des Königs. Nach vor Monaten war Otto I. seiner Umgebung ein Räthsel. Aus völliger Apathie erwachte er wieder zum geistigen Fühlen, er erkannte seine Umgebung, er begriff seine hohe Stellung, von welcher er vor dem keine Ahnung hatte, als Krone und Thron auf ihn übergingen. Als im Augenblick einer so glühenden Stimmung sein Hofcavalier ihn ausforschte, ob er auf den Gedanken, sich seinem Volke in der Residenz zu zeigen, eingehe, erwiderte Otto I. wehmüthig: „Gerne möchte ich nach München, aber mein Volk will einen gesunden König sehen, und ich bin krank. Ja, ja, ich bin es, die Wahrheitscheinungen wollen nicht von mir lassen.“ Einmal Tages verlangte der König so stürmisch die sofortige Abreise nach München, daß, um die Folgen der hochgradigen Erregung zu vermeiden, seinem Begehren unverzüglich entsprochen wurde. Der Reisewagen fuhr vor, der König stieg in Begleitung des Arztes, seines Cavaliers und der Wärter in Lafaien-Livree ein, und demnächst ging's in den Riesenpark. An einer mit Vergnügen übersehenen Wiese ließ der König halten, um für seine Mutter einen Strauß von seiner Lieblingsblume zu pflücken. Vollständig erschöpft brachte man ihn in den Wagen zurück, nach seinem Erwachen im Schlosse wußte er nichts mehr von der Fahrt nach München, von seiner Würde, von seinem Volke. Wie jetzt, so weigerte er sich auch früher, Speisen zu sich zu nehmen, man griff zur folgenden List: Der Hofcavalier und der Arzt sehen sich zu dem Triff, an welchem auch für den König gedeckt war. Die Speisen wurden servirt, nur vor dem leeren Couvert des Königs stand ein Kistchen mit Cigarretten gefüllt. Unbeachtet von den beiden Herren erschien der König im Speisealon; die köstlichen Cigarretten erblickend, stürzte er sich mit einem Satz auf sie. Da warf der Arzt rasch die Serviette über das Kistchen und, den König fest in's Auge fassend, jagte er ernst: „Majestät, erst essen, dann rauchen.“ Willig gehorchte der König und aß, dann aber eilte er überglücklich mit den Cigarretten aus dem Salon. Der Zustand König Otto's I. hat nun allerdings eine bedenkliche Wendung genommen, denn alle Symptome, welche Hoffnung auf eine längere Fristung seines Jammerlebens erwecken, scheinen fast geschwunden; gelingt es den Ärzten, den noch kräftigen Körper vor rasidem Verfall zu bewahren, dann ist die Lösung der pöthlich aufgeworbenen Frage eines Thronwechsels in Baiern wieder auf unberechenbare Zeit hinaus vertagt.

(Die Begründer der Rübenzucker-Industrie.) Mit Erlaubnis der Akademie der Wissenschaften sind an der Fassade des derselben gehörigen Gebäudes, Dorotheenstr. 10 in Berlin, am Donnerstag die Büsten nebst Gedentafeln der Begründer der Rübenzucker-Industrie, Marggraf und Achard angebracht worden. Andreas Sigismund Marggraf ist am 3. März 1709 zu Berlin geboren, wo sein Vater Hofapotheker und Professor des medicinischen Collegiums war. Er gehört zu den hervorragendsten Chemikern der älteren Zeit und hat sich durch mannigfache Entdeckungen und Leistungen einen Namen auf wissenschaftlichem Gebiet erworben. Bei der chemischen Untersuchung in unserer Gegend wachsender Pflanzen, die durch einen süßen Geschmack sich auszeichnen, gelangte er zu seiner größten und wichtigsten Entdeckung. In dem Rangold oder der Runkelrübe, die bis dahin nur als Gemüse- oder Salatpflanze angebaut war, fand er einen Stoff, der sich von dem aus dem indischen Zuckerröhren gewonnenen Zucker durch nichts zu unterscheiden schien. Seine Entdeckung ist in einer Abhandlung niedergelegt. Marggraf sagte unter Anderem: „Der arme Landmann könnte statt des theuern Zuckers oder schlechten Syrops unserer Pflanzenzucker gebrauchen, wosfern er mit Hilfe gewisser Maschinen den Saft auspreßt, ihn einigermaßen reinigt und ihn schließlich bis zur Consistenz eines Syrops eindickt. Dieser verdickte Saft würde sicherlich reiner als der gewöhnliche dunkelbraune Zuckersyrup sein, und vielleicht könnten auch die Rübstämme von dem Bressen noch benutzt werden.“ So bescheiden waren seine Erwartungen noch, in seiner Entdeckung aber lag der Keim der großartigen Industrie, die seitdem so reichen Gewinn gebracht, umgestaltend auf die Landwirtschaft eingewirkt, ja den landwirtschaftlichen Charakter vieler Gegenden Deutschlands vollständig verändert hat. Eine praktische Gestaltung hat Marggraf seiner Entdeckung nicht gegeben, obwohl er ihre Wichtigkeit für die Landwirtschaft wieder verkannt, noch je aus den Augen verloren hat. Der Ausführer seines Gedankens war Achard, sein Schüler und Nachfolger in der Stelle eines Directors der physikalischen Classe der Akademie. — Franz Karl Achard ist am 28. April 1753 zu Berlin geboren als Sohn des auch als Mathematiker bekannten Ober-Justizraths und Mitglieds der Akademie der Wissenschaften zu Berlin François Achard. Er ist nicht nur Begründer der Rübenzucker-Industrie, sondern er hat auch zuerst die Wege gewiesen zu einem rationellen Anbau der Zuckerrübe. Seit 1786 beschäftigte er sich auf seinem Gute Kaulsdorf bei Berlin mit Culturversuchen, die den Zweck hatten, Rüben zu erzielen, wie sie sie zur Zuckergewinnung am geeignetsten waren, und fuhr damit fort auf der später von ihm in Frankreich-Buchholz erworbenen Besitzung. Hand

in Hand damit gingen Versuche, die richtige Methode zur Gewinnung des Zuckers aus den Rüben aufzufinden. Von dem Ehrgeiz erfüllt, wie er selber sagt, „aus heißer Liebe für das preussische Vaterland einen neuen Zweig europäischer Industrie zu schaffen“, hat er zwei Jahrzehnte hindurch, unbeeinträchtigt durch Enttäuschung, Mißgeschick und Spott, für diese Idee gekämpft und gearbeitet und ihr sein ganzes Vermögen aufgeopfert. Zu Anfang des Jahres 1799 bewarb er sich durch Immediat-Vorstellung bei Friedrich Wilhelm III. darum, ihm ein Privilegium exclusivum auf zehn Jahre zu dieser einladigen Zuckerrübenfabrikation allergnädigst zu bewilligen und ihn durch Schenkung eines Gutes von hinreichendem Umfang, dessen Boden sich für den Rübenbau qualifizirt, in den Stand zu setzen, diese Unternehmung auszuführen.“ Das erbetene Privilegium ist ihm zwar mit Rücksicht auf die bestehenden Zuckerraffinerien nicht erteilt worden, doch hat seitdem die Regierung seinen Bestrebungen ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Eine königliche Belohnung für den Fall der Bestätigung seiner Erfindung wurde ihm verheißen und außerdem das General-Directorium durch Cabinetsordre beauftragt, die Richtigkeit seiner Angaben und die Ausführbarkeit der Zuckerrübenfabrikation aus Runkelrüben genau zu prüfen. Eine weitere Unterstützung ward ihm dadurch zu Theil, daß er durch einen vom König ihm gewährten Vorstoß von 50.000 Thalern in Stand gesetzt wurde, das im Wohlauer Kreis der Provinz Schlesien belegene Gut Cunern zu erwerben. Auf einer dort von ihm erbauten Fabrik hat er seine Versuche fortgesetzt, bis die schweren Kriegszeit, die über das Vaterland kamen, Mißgeschick, Alter und Krankheit seiner practischen Thätigkeit ein Ende machten. Erst nach seinem Tode ist die von ihm gepflanzte Saat aufgegangen und emporgeblühen und hat reiche Frucht getragen. Er war ein lauterer Charakter, erfüllt von reiner Vaterlandsliebe. Erst in neuerer Zeit ist es bekannt worden, daß ihm von Seiten Englands, das um seinen Colonial-Zuckerhandel besorgt wurde, zuerst 50.000 darauf 200.000 Thaler geboten worden sind, falls er in einer Schrift erklärte, daß er in den an seine Entdeckung geknüpften Erwartungen sich getäuscht gesehen habe und zu der Ueberszeugung gelangt sei, daß der Rohzucker nie durch den Rübenzucker ersetzt werden könne. Durch vergeltlichen Ansetzungen hat er sich nie verleiten lassen, zum Verräther an seiner guten Sache zu werden. So ist Berlin um zwei bescheidene aber schöne Denkmäler zweier um das Vaterland verdienten Männer reicher geworden, die in Berlin geboren und thätig gewesen sind.

(Nutzen des Damenturnens.) Bei dem Besuche, den der Director der Turnlehrer-Bildungs-Anstalt in Berlin, Dr. Euler, dieser Tage der Damen-Mittheilung des Turnvereins in Frankfurt a. M. abstatte, hielt derselbe eine Ansprache, in der er hervorhob, daß man es den Damen schon bei den einfachsten Bewegungen ansehe, ob sie turnten und getunt hätten oder nicht. Das Turnen stärke nicht nur die Kraft, die auch die Jungfrauen und Frauen nöthig hätten, sondern mache in erster Linie gewandt und graziös. Auch der Frohsinn werde durch das Turnen gepflegt und gefördert.

(Scandal in der italienischen Kammer.) Unter dem 15. d. wird aus Rom gemeldet: Der Kammer hat sich heute nach Genehmigung des neuen Wahlaufsichtsgesetzes auf Antrag Toalbi's auf unbestimmte Zeit vertagt. Ehe jedoch der diesbezügliche Beschluß gefaßt wurde, erbat sich Zmbriani zur Tagesordnung das Wort und fragte, was es mit seinen Anträgen hinsichtlich der Reise des Königspaares nach Potsdam und der Beförderung des afrikanischen Massenmörders Balbissera zum General-Lieutenant für eine Bewandniß habe. Er wünschte darüber aufgeklärt zu werden. Die Reise des Königspaares nach dem Hoflager des deutschen Kaisers sei ein Act der Demüthigung. (Lärm; Rufe: Wenig! Schweigen! Gassenjunge!) Vorsitzender Biancheri: Ehrenwerthiger Zmbriani, es steht Ihnen nicht zu, über diese Angelegenheit zu urtheilen. Zmbriani (alle Fassung verlierend): Was? Nicht urtheilen? Ich bin hier im Auftrage des italienischen Volkes, aus welchem die herrschenden Classen bisher ungestraft Riemen schneiden. (Lärm.) Diese Dreißig-Politik, mit welcher Sie Italien züchtigen, stempelt Sie zu Verbrechern. Dem Königspaar, welches diese Schande durch eine Reise nach Potsdam besiegeln will, wünsche ich (ohrenbetäubender Lärm), daß es sich auf der Reise die Beine zerbrechen möge. Die Kammer erhebt sich bei diesen Worten wie ein Mann und gebietet Zmbriani Schweigen. Zmbriani fährt sich noch wuthschäumend mit zitternder Hand über die hohe, bleiche Stirn, während Biancheri folgende Worte spricht: Als Dolmetsch der Gefühle aller Abgeordneten sage ich dem Königspaar das herzlichste Glück auf zur Reise nach Potsdam. (Begeisterte Hochrufe, Weisfall, Händeklatschen.) Zmbriani wird von mitleidigen Freunden hinausgeführt. — Der arme Mann scheint total übergeschnappt zu sein!

(Die Tausend von Marsafa.) In Brescia starb jüngst ein Veteran der italienischen Einigungskriege, der zu den „Tausend“ Freiwilligen gehörte, die mit Garibaldi die Eroberung Siciliens unternahm. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Mailand geschrieben wird, hat bei dieser Gelegenheit ein Sonderling in Brescia eine öffentliche Warnung erlassen. Er behauptet, daß unmöglich Alle, die zu den „Tausend“ gehören wollen und von ihren Mitbürgern als Helden verehrt werden, an dem Zuge Garibaldi's könnten theilgenommen haben. Und worauf stützt er diese Behauptung? Ganz einfach auf die von ihm festgestellte Thatfache, daß von den berühmten „Tausend“ nicht weniger als 4793 bereits gestorben und begraben sind.

(Aufpasser.) Vor kurzer Zeit trafen in Belgrad zwei russische Generalstabs-Officiere mit fremden Pässen in die Wirklichkeit ein und besuchten seither einige Male Nistitz, Pafos und den Kriegsminister. Dieselben haben die Aufgabe, die unter der Leitung des FML. Freiherrn v. Bed auf der Generalstabsreise befindlichen Generalstabs-Officiere während ihres für den 17. und 18. d. erwarteten Aufenthaltes in Semlin und Umgebung zu beobachten, zu welchem Zwecke die russische Gesandtschaft vom serbischen Kriegsminister die Zuteilung der serbischen Generalstabs-Hauptleute Milos Bafics und Milos Panovic's erzwirkte.

(Ein Finderlohn.) In einem Coupé erster Classe des von Genua nach Mailand fahrenden Schnellzuges fand dieser Tage der Bahnarbeiter Manzoni, als er in Mailand die Wagen reinigte, einen schweren Handkoffer, der in Gegenwart einiger Beamten geöffnet wurde und folgende Gegenstände enthielt: ein rothseidenes Futteral, in welchem sich ein großes goldenes, mit Edelsteinen besetztes Kreuz befand; eine Schachtel aus Silberblech, die eine reich mit Brillanten incrustirte, goldene Kette enthielt; ein rothsammetenes Futteral, dessen Inhalt ein goldener Ring mit mojarartig zusammengesetzten Edelsteinen bildete. Ferner fand man in dem Koffer Couponbogen, Obligationen, Panama-Actien, Genueser und Mailänder Stadtschuldscheine und Stamm-Prioritäts-Actien im Gesamtwerte von 40.000 Lire, außerdem mehrere Geldbörsen und Geldrollen, die gegen 5000 Lire in Gold- und Silbermünzen enthielten, und endlich Briefe, Bücher und Visitenkarten, aus denen ersichtlich wurde, daß der Koffer dem Erzbischof Girolani Gotti aus Patras gehörte. Bald nachdem der Koffer geöffnet war, langte auch schon ein Telegramm an den Stationsvorsteher in Mailand an, worin dieser aufgefordert wurde, nach dem verloren gegangenen Gepäckstück fahnden zu lassen und es nach Genua zu senden. Der arme Bahnarbeiter Manzoni erhielt — 10 Lire als Belohnung.

(Sechszehn Jahre unschuldig im Zuchthaus.) In Dundee (Schottland) wurde im Jahre 1862 ein Dienstmädchen angeklagt, ihre Freundin, deren Besuch sie regelmäßig empfing, ermordet zu haben. Die Angeklagte wurde zum Tode, nach einer zweiten Untersuchung aber zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Nachdem sie sechszehn Jahre gefangen gesessen, wurde sie „begnadigt“ und verließ das Land. Vor einigen Tagen nun hat in Dundee eine Frau kurz vor ihrem Tode eingestanden, daß sie den Mord begangen habe. Fünf Minuten vor ihrem Tode gab

sie einer Nachbarin einen Kasten, der nebst Kleidungsstücken einen Ohrring, welcher der Ermordeten gehört hatte, und einen Zeitungsausschnitt aus dem Jahre 1862 enthielt. In der Zeitung wurde die Verurtheilung der vermeintlichen Mörderin mitgetheilt. Der Procurator in Dundee hat die Unternehmung der Angelegenheit aufgenommen.

(Ein Cyclon.) begleitet von heftigen Regengüssen, hat am 16. d. Nachmittags bedeutende Verheerungen im Süden von Minnesota angerichtet. In Scharburne wurde das Schulgebäude zerstört, wobei der Lehrer und 15 Schüler um's Leben kamen. Bei den Verheerungen verschiedener anderer Häuser sollen 30 Personen getödtet und eine Anzahl von Menschen verwundet worden sein.

(Meyerbeer) führte während seines Aufenthaltes in der Seinestadt ein sehr einfaches Leben. „Aber sagen Sie mir doch“, fragte ihn einst Nestor Roqueplan, „warum haufen Sie mit Ihrem vielen Geld in einem Hotel Garni? Weßhalb halten Sie nicht Pferd und Wagen und warum nur einen einzigen Diener?“ — „Vor allen Dingen“, antwortete der Meister, „bin ich Künstler und stolz darauf, daß ich seit meinem hieberten Jahre von der Rusit hätte leben können. In Berlin habe ich einen Hausstand, der meinem Vermögen entspricht. Ich will nicht in Paris die Collegen verbunkeln und den Reichen spielen; ich verlange keine Prämien für meine Werke, und wenn ich die durch die Verträge geregelten Honorare annehme, so geschieht das nur, damit man nicht sagen kann, daß ich aus Verachtung gegen die Theaterinnahme zu herabgesetzten Preisen arbeite.“

Öffener Sprechsaal.

(Hör die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Löbliche Redaction!

Ich erlaube mir das höfliche Ersuchen, nachstehender „Erklärung“ in Ihrem werthgeschätzten Blatte Raum geben zu wollen:

Wiederholt vorgekommene Fälle, in welchen auf meinen Namen lautende Bestellungen irrtümlicherweise in dem Geschäft meines Ehegatten, Freiseur Theodor Mayer abgegeben und von der bei ihm bediensteten, aus Karlsburg gebürtigen Frauensperson Elise Seifert übernommen wurden, veranlassen mich, um weiterer Schädigung meines renommirten Freiseurgeschäftes vorzubeugen, öffentlich bekanntzugeben, daß diese Frauensperson, derenwegen ich gegen meinen Gatten Theodor Mayer den Ehescheidungs-Proceß angestrengt habe, den nur mir als rechtmäßiger Gatten Mayer's gebührenden ehelichen Namen in unerlaubter Weise sich aneignet. Ich bitte daher das hochgeehrte p. t. Publicum freundlichst, hievon Kenntniß zu nehmen und etwaige werthe Aufträge künftighin direct an mich, in meine am großen Ring Nr. 20 im Casinogebäude befindliche Wohnung gelangen zu lassen.

Hermannstadt, am 17. Juni 1892.

Hochachtungsvoll
Marie Mayer, Freiseurin.

Fremden-Liste

vom 18. Juni.

Hotel Neuherr. Dobitsch, Oberinspector, von Budapest; Orban, Karl Barcs, Kaufmann, von Wien.

(Eingefendet.)

Für Weintrinker,
welche die Mischung des Rebensaftes mit einem Sauerbrunnen lieben, ist vor Allem

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalischer
Sauerbrunnen

zu empfehlen. Derselbe neutralisirt die Säure des Weines und gibt demselben einen äusserst angenehmen, prickelnden Beigeschmack, ohne dessen Farbe schwärzlich zu machen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. Juni.

Ung. Schant.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	110.90	Deferr. Staatsanleihe in Papier	96.60
„ „ „ „ „ „ „ „	110.90	„ „ „ „ „ „ „ „	96.25
„ „ „ „ „ „ „ „	109.70	Deferr. Goldrente	118.25
„ „ „ „ „ „ „ „	119.80	1860-er Staats-Anleihe	141.50
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Deferr.-ung. Bank-Actien	990.—
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Ung. Creditbank-Actien	382.—
„ „ „ „ „ „ „ „	117.60	Deferr. Credit-Actien	219.40
„ „ „ „ „ „ „ „	—	R. u. L. Ducaten	5.64
„ „ „ „ „ „ „ „	—	20 Francs-Goldstücke	9.48
„ „ „ „ „ „ „ „	—	100 Part. Deutsche Reichswährung	58.55
„ „ „ „ „ „ „ „	142.—	London (für dreimonat. Wechsel)	119.40
„ „ „ „ „ „ „ „	182.60		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. Juni.

Ung. Schant.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	110.95	Deferr. Goldrente	118.40
„ „ „ „ „ „ „ „	110.95	1860-er Staats-Anleihe	141.60
„ „ „ „ „ „ „ „	100.70	Deferr.-ungarische Bankactien	990.—
„ „ „ „ „ „ „ „	119.60	Ungar. Creditbank-Actien	360.50
„ „ „ „ „ „ „ „	99.90	Deferr. Creditactien	218.60
„ „ „ „ „ „ „ „	—	R. u. L. Ducaten	5.67
„ „ „ „ „ „ „ „	117.30	20 Francs-Goldstücke	9.50
„ „ „ „ „ „ „ „	94.40	100 Part. Deutsche Reichswährung	58.60
„ „ „ „ „ „ „ „	—	London (für dreimonat. Wechsel)	119.40
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Deferr. Papierrente 5 1/2 %	100.85
„ „ „ „ „ „ „ „	142.—	Staatliche Rente	48.95
„ „ „ „ „ „ „ „	182.25	Ungar. Reichsbank	1.22
„ „ „ „ „ „ „ „	95.60	20 rannische Rente	9.40
„ „ „ „ „ „ „ „	95.80		

Zahnarzt Schwabe,
dipl. Arzt.

Zahnoperationen
schmerzlos unter örtlicher Cocain-Anaesthesie, schwierige Operationen auch unter totaler Narkose.

Plombirungen
mit Gold, Platin, Silber, Emaille.

Kunstzähne und -Gebisse
unter Garantie für Brauchbarkeit.

Ordination für alle Zahn- und Mundkrankheiten von 9-12 Uhr Vormittags und 3-6 Uhr Nachmittags. (443) 5

Heltauergasse 31, I. Stock.

Nr. 3. 6695/1892. [487] 1-3

Kundmachung.

Am Freitag den 8. Juli 1892, Vormittags 9 Uhr, findet in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz-Josephs-Spitals die Licitation zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für das Franz-Josephs-Spital und das städtische Siechenhaus pro 1892/93, und zwar:

für das Franz-Josephs-Spital mit dem Erforderniß von 316 Meter-Klaftern, für das Siechenhaus mit 40 „
zusammen 356 Meter-Klaftern

ungeschwemmtes Buchenbrennholz statt.

Die Licitation ist eine mündliche unter Zulassung von schriftlichen Offerten und hat jeder Licitant vor Beginn der Licitation ein Badium im Betrage von 300 fl. in Baarem oder cautionsfähigen Werthpapieren zu erlegen.

Schriftliche Offerte, in welchen der angebotene Preis per Meter-Klafter in Ziffern und Buchstaben angegeben und das Badium im Betrage von 300 fl. beizuschließen ist, sind bis zum Beginn der Licitation an die Franz-Josephs-Spitals-Verwaltung zu übergeben.

Die Licitations-Bedingungen können täglich in den vorgezeichneten Amtsstunden in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz-Josephs-Spitals eingesehen werden. Hermannstadt, am 14. Juni 1892.

Der Magistrat.

Nr. 3. 1151/1892. [461] 2-3

Licitations-Edict.

Vom gefertigten städtischen Waisenamt als Abhandlungsbehörde wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß über Verlangen der Erben der im Hermannstädter 581. Grundbuchs-Protocoll eingetragene unbewegliche Nachlaß der am 29. April l. J. hierorts verstorbenen Sofia Göllner, und zwar:

1. D. 3. 1, top. 3. 493, Haus Großer Ring Nr. 8,
 2. D. 3. 2, top. 3. 4418, Wiese am Pfaffen-graben,
 3. D. 3. 3, top. 3. 4445, Acker beim Taubens-brunnen,
 4. D. 3. 4, top. 3. 4966, 4967, Wiese und Acker in den Narceisenwiesen,
 5. D. 3. 5, top. 3. 4977-4979, Acker und Wiese in den Narceisenwiesen,
- Samstag den 25. Juni l. J., Vormittags von 9 Uhr an und eventuell Nachmittags von 3 Uhr an im Amtszimmer des Referenten (Herrn G. Theis) auf dem städtischen Rathhause versteigerungsweise verkauft werden wird.

Die Licitations-Bedingungen können bis zum Tage der Licitation in den gewöhnlichen Amtsstunden beim gefertigten Amte eingesehen werden. Hermannstadt, am 10. Juni 1892.

Das städtische Waisen-Amt.

Practikant

findet Aufnahme in der Modewaaren-Handlung J. Tr. Hamrodi, Hermannstadt. (480) 2-3

Maschinist.

der bereits bei Sägewerke und Montirung von Bandgatter bedienstet war, wird für Siebenbürgen zu einer mit Locomobil-Betrieb neu erbauten Säge gesucht. — Offerten befördert unter „B. 2926“ Rudolf Mosse, Wien. (486) 1-2

Haus-Verkauf.

Das stockhohe Haus Nr. 311 sammt Nebengebäude in Boicza bei Rothenthurm, solid gebaut, im guten Zustande, mit Ziegeln gedeckt, ist billig und unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe ist sehr geeignet für Speculanten, auch für Wirths-Geschäft oder Einrichtung eines Geschäfts-Locales zu empfehlen. Anskunft bei C. Nedelkovits, Hermannstadt, Grosser Ring, katholisches Pfarrgebäude. (468) 3-3

Institut Lähne, Oedenburg.

4 Normal- und 6 Gymnasial-Classen mit Vorkursunterricht. Vorbereitung für die Realschule und VII. Classe des Gymnasiums. Neue Böglinge werden auch für die Ferienmonate Juli, August aufgenommen. Programme, Prospective und jede weitere Auskunft durch die Direction. (486) 3-16

Haus-Verkauf.

Das Haus Josefstadt Berggasse Nr. 24 sammt großem Garten mit Obst- und Tannenbäumen ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Badgasse Nr. 1. (477) 1-3

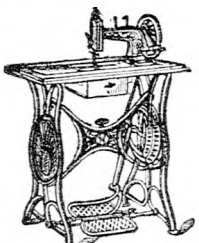
Güter

Polanchino-Vollblut-Eber, sprungfähig, 1 Jahr alt, ist zu verkaufen bei Georg Kloos, Hermannstadt, Rossplatz 2. (483) 1-3

Speck und Schweinefett, soweit der Vorrath reicht, preiswürdig bei Sigmund Ferderber, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 35.

Wohnhaus,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller u. zu vermieten: (474) 3-3
Josefstadt, Berggasse 25.



Die Nähmaschine

ist und bleibt der Hausfrau liebste Freundin.

Nähmaschinen,

auch für Schneider und Schuhmacher, billigste Niederlags-Preise. Bequeme Theilzahlung (Raten-Zahlung). **Josef B. Teutsch,** Schässburg-Gegeßvár. Packung für Bahntransport franco. Preislisten gratis.

Billard-Fabrik

von **Adolf Tölsner, Wien,** V., Rampersdorfgasse Nr. 7, empfiehlt seine f. u. f. aussch. priv. **Wendebillards** mit Marmorplatten versehen und übernimmt ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Theilzahlungen. Ueberspielte Billards für Kegel oder Carambol zu den billigsten Preisen. Preiscourante auf Verlangen. (239) 7-10

Blutreinigungs-Cur

im Frühjahr ist **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.** J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde aufstrebend und in hohem Grade blutverbeessernd, indem er alle schärften u. krankhaften Stoffe, sowie alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäuftes Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet. Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, schlechter Verdauung, Leber- u. Nieren-Schwächen, ferner bei veralteten Krühen-Anschwellungen und Haut-Ausschlägen, sowie bösen Nerven. (319) 10-10
Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß obensitzende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.
Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: **Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“** des J. Herbabny, VII. L., Kaiserstrasse 73 u. 75. Hauptdepôt für Ungarn in **Budapest** bei Herrn Apotheker Jos. v. Türk, Königsgasse 12. Depôts in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Frisches **Heidemehl (Haricsmehl)** zu haben bei **Georg Serfözö,** Specereiwaren- und Mehl-Handlung, Fleischergasse Nr. 1. (489) 1-3

Carl Kuhn & Co.'s Stahlschreibfedern. Vergrösserte Sorten: Nr. 1155, EF und F, vergrösserte Klaps-Feder, Nr. 1255, vergrösserte Rasier-Feder, Nr. 1530 EF u. F vergr. sog. Aluminium-Feder. Besondere Vortheile derselben: Angenehmstes Schreiben, bedeutend gesteigerte Dauerhaftigkeit und ganz unbedeutend höherer Preis gegenüber den kleineren Formen. Zu beziehen durch alle Schreibrequisiten-Handlungen. (381) 3-7

Haus-Verkauf. Das in gutem Zustande befindliche Haus Neustift Nr. 25 sammt Nebengebäude ist unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Weiteres ist zu verkaufen ein in sehr gutem Gange stehendes Sebler-Geschäft mit completer Einrichtung. (457) 2-3
Nähere Auskunft ertheilt Witwe A. Farkas, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 17.

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen u. s. w. ist Richter's **Anker-Pain-Expeller.** Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte Hausmittel ist zu 40 kr. und 70 kr. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gefälligst ausdrücklich: **„Anker-Pain-Expeller.“** (365) 14-18

Pumpen Waagen neuester, verbesserter Constructionen. **W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14.** Kataloge gratis und franco. (254) 13-20

Letzte Woche. Ziehung schon am 23. Juni 1892 der **Ung. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.** Haupttreffer 60.000 fl. Gesamtgewinnste 160.000 fl. Lose à 2 fl. sind zu haben: bei der Lotto-Direction in Budapest (Post, Hauptzollamt, Halbstock), bei allen Lotto-, Salz- und Steuerämtern, bei den meisten Postämtern, beim „Mercur“ in Wien und bei den in allen Städten und bedeutenden Ortschaften aufgestellten Losabgab-Organen. (371) 2-2
Kön. ung. Lotto-Direction.

Kais. kön. landesprivil. Fabrik feiner Liqueure. Gegründet 1850. — 20 Preismedaillen u. Ehrendiplome. **Adolf Fränkel & Söhne, Biala (Galizien),** empfehlen ihre preisgekrönten polnischen Liqueur-Specialitäten **Kontuszówka, Getreidekummel, Allasch etc.** Liqueure aller Sorten in bekannt vorzügl. Qualität, Jagd- und Reiseliqueure, Specialitäten von allen Spirituosen. Depôts in den meisten renommirten Delicatessen-, Specereihandlungen, Conditoreien und Cafés. Wiederverkäufeln Rabatt. (97) 11-24 Preisblätter franco gratis.

Ehrendiplom Agram 1891. **Franz Joh. Kwizda,** I. und I. Österreich, und kön. rumän. Hoflieferant, **Korneuburg.** Goldene Medaille Temesvar 1891. Erstes und ältestes Etablissement in Oesterreich für Veterinär-Präparate. Ausgezeichnet mit 13 Medaillen, 7 Ehrendiplomen und Anerkennungen. Gegründet 1853. **Kwizda's Restitutionsfluid, Waschwasser für Pferde.** Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W. Kwizda's rother Blisten, scharfe Einreibung für Pferde. 1 Tiegel 2 fl. ö. W. Kwizda's Maukensalbe, für Pferde und Kinder. 1 Tiegel 1 fl. ö. W. Kwizda's Waschwasser, für Hautkranke. 40 kr., 80 kr. und 1 fl. 60 kr. Kwizda's Desinfections-Pulver, für Stallungen. 1/2 Kgr. 30 kr., 5 Kgr. 1 fl. 40 kr., 10 Kgr. 2 fl. 40 kr. Kwizda's Hufkitt, künstliches Hufhorn. 1 Stange 80 kr. Kwizda's Hufsalbe, gegen spröde und brüchige Hufe. 1 Büchse à 400 Gramm 1 fl. 25 kr. Kwizda's Kresolin-Balsam, antiseptisches und Hufconservirungs-Mittel. 1 Büchse à 500 Gramm 1 fl. 10 kr. Kwizda's Sattelseife, zur Reinigung und Conservirung des Sattels u. Riemenzeuges. — 1 Büchse 1 fl. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Präparate. Echt zu beziehen in allen Apotheken. — En gros durch Droguerien. Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depôt: **Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.** Haupt-Depositur für Siebenbürgen: **W. F. Morscher, Apoth., Hermannstadt.** (152) 5-12